

1. Fastensonntag Lesejahr C

Von Urwünschen und Untersuchungen

»Die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt«, so wirbt eine Süßwarenfirma für ihre Produkte. »Die verführerischste Bademode aller Zeiten«, so preist die Textilbranche die neue Kollektion an. »Das ist ja das Problem: immer, wenn ich leckeren Kuchen sehe, bin ich in Versuchung, kräftig reinzuhauen«, so klagt eine Frau, die mit Übergewicht zu kämpfen hat. Sind das die Versuchungen, die letztlich unser Leben prägen und entscheiden: eine Tafel Schokolade abends beim Fernsehen, eine vielleicht recht knapp geschnittene Badebekleidung, ein paar Pfunde zuviel auf der Waage? Das Evangelium heute sieht die Dinge nicht so oberflächlich; es geht tiefer.

Es geht tiefer, denn es weiß darum, daß ein Mensch gerade dann am ehesten gefährdet ist, wenn seine elementarsten Wünsche nicht beantwortet werden: nicht irgendwelche Augenblicksbegierden, die sich meist rasch befriedigen lassen, sondern Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen, die tief im Herzen des Menschen verankert sind und die sich eben nicht so leicht erfüllen lassen wie die Lust auf ein Stück Schokolade. Da ist im Menschen so etwas wie ein Urhunger, der ständig gestillt werden will, und die Art und Weise, wie wir mit diesem Hunger, mit diesen Wünschen zu Rande kommen, entscheidet darüber, wie unser Leben gelingt. In der Versuchungsgeschichte Jesu wird das deutlich, in eindrucksvollen Szenen.

Vom Urwunsch nach Brot und von der Versuchung des Geldes

Da sagt der Versucher zu Jesus: »Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden.« Ein Urwunsch des Menschen: Brot zu haben, innerlich satt zu werden, Heimat zu finden. Da reicht es nicht aus, ein Grundstück zu besitzen und ein Haus darauf zu bauen. Das geht tiefer. Dahinter steht vielmehr die Frage, was mein Leben im letzten absichert. Ist es das Gehalt, das mir monatlich aufs Konto gebucht wird? Oder das Vermögen, das ich habe? Reicht das aus? Ist mein Wunsch nach Heimat und Brot schon erfüllt, wenn die Kasse stimmt, der Kühlschrank voll ist und die Filzpantoffeln bereitstehen?

»Der Mensch lebt nicht nur von Brot«, antwortet Jesus dem Versucher. Um Heimat zu finden, um satt zu werden, dazu braucht es mehr: etwa Liebe, Beziehung, Offenheit, Vertrauen und Glauben. Ich kann mein Leben nicht mit den Dingen dieser Welt absichern; ich muß es auch nicht. Sicherlich: Jeder braucht Geld, um seinen täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten. Das ist klar. Die Frage ist jedoch: Welchen Stellenwert nehmen die materiellen Dinge bei mir ein? Besitze ich mein Geld, oder besitzt mein Geld mich? Habe ich mehr an Reichtum angehäuft, als ich tatsächlich zu einer vernünftigen Sicherung meines Lebensunterhaltes benötige?

Da ist der Urwunsch des Menschen, Brot und Heimat zu haben, und da ist die Versuchung, sich diesen Wunsch mit Geld und Besitz zu erfüllen. Jesus sagt: »Der Mensch lebt nicht nur von Brot«, und das Matthäusevangelium ergänzt: »sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt« (Mt 4,4).

Vom Urwunsch nach Anerkennung und von der Versuchung, um jeden Preis geliebt zu werden

Ein zweiter Urwunsch - und eine zweite Urversuchung: einen Namen zu haben, angesehen zu sein. Wie gut tut es einem Menschen, anerkannt zu werden, und was inszeniert er nicht alles, damit dies geschieht! »Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören«, sagt der Versucher. Und so fangen viele an, sich niederzuwerfen und sich anzupassen an das, was die Götzen unserer Zeit von uns erwarten. Etwa der Götze Werbung: dynamisch, aktiv, jung und gesund - das ist sein Idealtyp vom Menschen, und was wird nicht alles getan, um diesem Typ zu entsprechen! Wieviel Opfer werden da gebracht, wieviel Zwänge sich auferlegt! Und wie viele begeben sich in falsche Abhängigkeiten von anderen, nur um dadurch für sich Lob und Anerkennung zu erheischen. Warum verschreiben sich denn junge Menschen radikalen Sekten oder Gruppierungen wie den Neonazis? Weil sie sie da spüren: Hier gelte ich etwas!

Da ist der Urwunsch des Menschen, einen Namen zu haben und angesehen zu sein, und da ist die Versuchung, sich dieses Geliebtwerden um jeden Preis, notfalls um den Preis von Unterwerfung und Abhängigkeit, zu erkaufen. Jesus sagt: »Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.« Und dieser Gott ist ein Gott, der die Freiheit und Würde des Menschen will und nicht seine Abhängigkeit.

Vom Urwunsch nach Macht und von der Versuchung, sie auf Kosten anderer auszuüben

Ein dritter Urwunsch - und eine dritte Urversuchung: Macht auszuüben, sich entfalten zu können, unabhängig zu sein. Oben, auf der Zinne des Tempels, sagt der Versucher zu Jesus: »Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab.« Probier es aus, was soll dir schon passieren, du hast ja Macht! Der Mensch als Macher - selbst ist der Mann, selbst ist die Frau! Hauptsache: ich! Aber wohin führt die Macht, wenn die, die sie haben, nur an ihren eigenen Vorteil denken und nicht an das Wohl der anderen? Macht ist nur menschlich, wenn sie dient und hilft. Macht ist nur menschlich, wenn sie den anderen aufrichtet, anstatt ihn klein zu halten. Wie gehen wir um mit der Macht, die wir ausüben? Sind Menschen, die mit mir zu tun haben, nachher ängstlicher, niedergeschlagen, bedrückt, oder wissen sie sich von mir ernstgenommen, getröstet, ermutigt?

Da ist der Urwunsch des Menschen, Macht auszuüben, und da ist die Versuchung, nur an seinen eigenen Vorteil zu denken. Jesus sagt: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.« Er verweist auf die Art, wie Gott seine Macht ausübt. Am Kreuz wird das deutlich: notfalls alles, ja sich selbst hergeben, damit die anderen das Leben haben.

Das Evangelium endet mit der Feststellung, nach diesen drei Versuchungen habe der Teufel Jesus für eine gewisse Zeit in Ruhe gelassen. Wie gesagt: nur für eine gewisse Zeit. Wir werden unsere Grundversuchungen nicht ein für allemal loswerden. Aber wir können lernen, sie eher zu erkennen und ihnen angstfreier

und gelassener ins Auge zu schauen. Dann sind sie nicht mehr so gefährlich.
Darum geht es in den kommenden Wochen: Bußzeit ist Lernzeit!
Alfons Gerhardt